"Krisenfigur Mann - male crises" : ein Tagungsbericht

Autor(en): **Schocher, Nathan**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Rosa : die Zeitschrift für Geschlechterforschung**

Band (Jahr): **- (2002)**

Heft 25

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-631680

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Krisenfigur Mann – Male Crises»

Ein Tagungsbericht

von Nathan Schocher

An einer internationalen Tagung vom 22./23. April im Volkshaus mit dem sprechenden Titel «Krisenfigur Mann – Male Crises» standen für einmal die Männer im Zentrum der Diskussionen rund um Gender.

Zur Eröffnung der Tagung schaffte Barbara Naumann von der Uni Zürich ein für allemal das sich hartnäckig haltende Vorurteil aus der Welt, dass die aktuelle Krisenhaftigkeit der Männlichkeit ein Resultat des Feminismus sei. Einer ernsthaften Male Crisis begegnen wir nämlich schon um 1900, die weite Verbreitung von Schriften etwa eines Sigmund Freud oder eines Otto Weininger, in denen Männlichkeit explizit problematisiert wird, legt davon Zeugnis ab. In der Folge gestatte ich mir, die drei für mich aufschlussreichsten Referate noch einmal Revue passieren zu lassen.

Krise in der Krise

Mit Ute Frevert von der Uni Bielefeld eröffnete eine renommierte Historikerin den Reigen der Referate, und zwar mit einer Befragung des Duells. Das Duell erscheint in ihrer Darstellung als eine besonders exklusive Form von Männern, eine Krise zu bewältigen. Im Duell versichern sich die Duellanten einerseits ihrer exklusiven sozialen Stellung – die Mehrheit der männlichen Bevölkerung war nicht duellfähig – andererseits ihrer Ehrenhaftigkeit. Daraus entsteht eine sozusagen kathartische Situation, nachdem die Duellanten das Problem unter sich ausgemacht haben, können sie der Welt wieder als Freunde gegenüber treten. Dank der schlechten Ausrüstung wurde nämlich tatsächlich nur selten jemand tödlich getroffen. So liegt denn auch ein Auslöser für die Krise und das spätere Verschwinden des Duells im Aufkommen immer genauerer Schiesswaffen. Zudem störten sich Katholiken und Sozialisten an der Exklusivität des Duells; sie wäre bei einer stetigen Zunahme der Duellfähigen auch kaum noch aufrecht zu erhalten gewesen.

Männlicher Narzissmus und Gewalt

Ines Kappert von der Uni Hamburg richtete ihren Blick auf die seit den 1990er-Jahren vermehrt auftretende Rede von Männern in der Krise. In Romanen wie «American Psycho» von Bret Easton Ellis, «Ausweitung der Kampfzone» von Michel Houellebecq oder «Schande» von J.M. Coetzee artikuliert sich eine männliche Unsicherheit, wie mit gesellschaftlichen Veränderungen klar zu kommen sei. Während Frauen mittlerweile souverän zwischen verschiedenen gesellschaftlichen Rollen shiften, gelingt dies den Männern nicht mehr, sie reagieren mit Narzissmus und Gewalt. Eher harmlos manifestiert sich diese Gewalt bei Houellebecqs Protagonisten in der Verunglimpfung der Emanzipation als Gegenfigur zum Krisenmann, dessen Männlichkeit sich auf dem Weg über die Melancholie nur noch als Schwundstufe Larmoyanz repräsentiert. Das andere, ungleich gewalttätigere Extrem lässt sich nach Kappert gut am Beispiel des Films «Fight Club» von David Fincher ablesen. Auf der Suche nach der verlorenen Männlichkeit wandelt sich der Protagonist durch die Gründung von männerbündlerischen Fightclubs vom soften Konsumjunkie zum Selbstmörder und Terrorist.

Die unauffälligen Terroristen

Um die filmische Darstellung des Terrors ging es auch im Referat von Susan Jeffords von der Uni Washington. Sie weist eine Verschiebung auf anhand der Figur des Terroristen, die sich an der Schwelle zwischen 1980er- und 1990er-Jahren vollzieht. Waren in den 1980er-Jahren die Terroristen klar als Gegner Amerikas im Kalten Krieg gekennzeichnet, so dominieren heute lächelnde, freundliche, eben unauffällige Terroristen das Bild. Nun, nach dem 11. September 2001 scheint das Bedürfnis nach klar identifizierbaren Feindbildern wieder gewachsen zu sein. Die filmischen Repräsentationen werden wohl nicht lange auf sich warten lassen.
Insgesamt hat die Tagung gezeigt, dass der Krisendiskurs über Männlichkeit viele interessante Einsichten zu Tage fördert, die ohne den spezifischen Fokus auf Men's Studies kaum möglich wären. Gerade als Honorierung dieser Tatsache wäre der Tagung ein grösseres Publikum zu wünschen gewesen. Maybe next time...

AUTOR

Nathan Schocher studiert Philosophie, deutsche Literatur und Politikwissenschaft und ist Studienvertreter im Kompetenzzentrum Gender Studies der Universität Zürich.
Nathan.Schocher@access.unizh.ch